

Cura
—
23

Bolongaro Museum Höchst



Historisches
Museum
Frankfurt



Bolongaro Museum Höchst

- 04 — Zum Geleit von Markus Pfüller
- 06 — Der lange Weg von Jan Gerchow
- 10 — Ein Palazzo für alle von Konstantin Lannert
- 18 — Die Bolongaro: ihr Palast und Alltag von Konstantin Lannert
- 22 — Das Porzellanmuseum von Anne-France Schiegler
- 24 — Die Schausammlung von Patricia Stahl
- 28 — Das Höchst Museum von Markus Grossbach
- 32 — Stadtlabor - OPEN BOLONGARO von Claudia Spezzano
- 36 — Kulturelle Bildung von Anne Gemeinhardt
- 38 — Raumdramaturgie von Ursula Gillmann
- 44 — Zahlen bitte! vom Höchster Geschichtsverein
- 45 — Mitglieder des Kuratoriums HMF
- 40 — Impressum

— Zum Geleit

Es gibt schon immer viele gute Gründe für einen Ausflug in den Stadtteil Höchst (die Höchster selbst mögen mir diese Sicht „von außen“ bitte verzeihen) – etwa mit dem Fahrrad am Main oder an der Nidda entlang mit dem Ziel des wunderbaren Höchster Stadtbildes, das insbesondere auch durch den Bolongaropalast geprägt wird. Voraussichtlich im Herbst/Winter 2024 wird nach langer Planungs- und Vorbereitungszeit das neu konzeptionierte Bolongaro Museum Höchst mit der vom Historischen Museum Frankfurt (HMF) betreuten Sammlung Höchster Porzellans als Attraktion hinzukommen. Viel Anregendes dazu finden Sie in der vorliegenden CURA.

Mit der CURA dankt das Kuratorium des HMF anlässlich des Museums-Geburtstags traditionell allen externen Unterstützer*innen ebenso wie Mitarbeiter*innen des HMF für ihr besonderes Engagement. Erneut wird die Herausgabe der CURA auch in diesem Jahr von der Sparda-Bank Hessen eG großzügig ermöglicht.

In Höchst wird Porzellan bewahrt – in Revolutionen dagegen häufig zerschlagen (pardon – dieser „Übergang“ war holprig). Im Jahr 2023 wird der 175. Geburtstag des europäischen Revolutionsjahres 1848 gewürdigt. Dies ist auch ein zentrales Thema in der Dauerausstellung des HMF und damit ein guter Anlass für die diesjährige Gastrednerin der HMF-Geburts-tagsfeier, Frau Dr. Constanze Itzel, Direktorin des Hauses der Europäischen Geschichte in Brüssel, einem Museum des Europäischen Parlaments.

Viel Vergnügen beim Feiern und beim Stöbern in der CURA – und dann auf nach Höchst!

Frankfurt am Main, im April 2023

Markus Pfüller

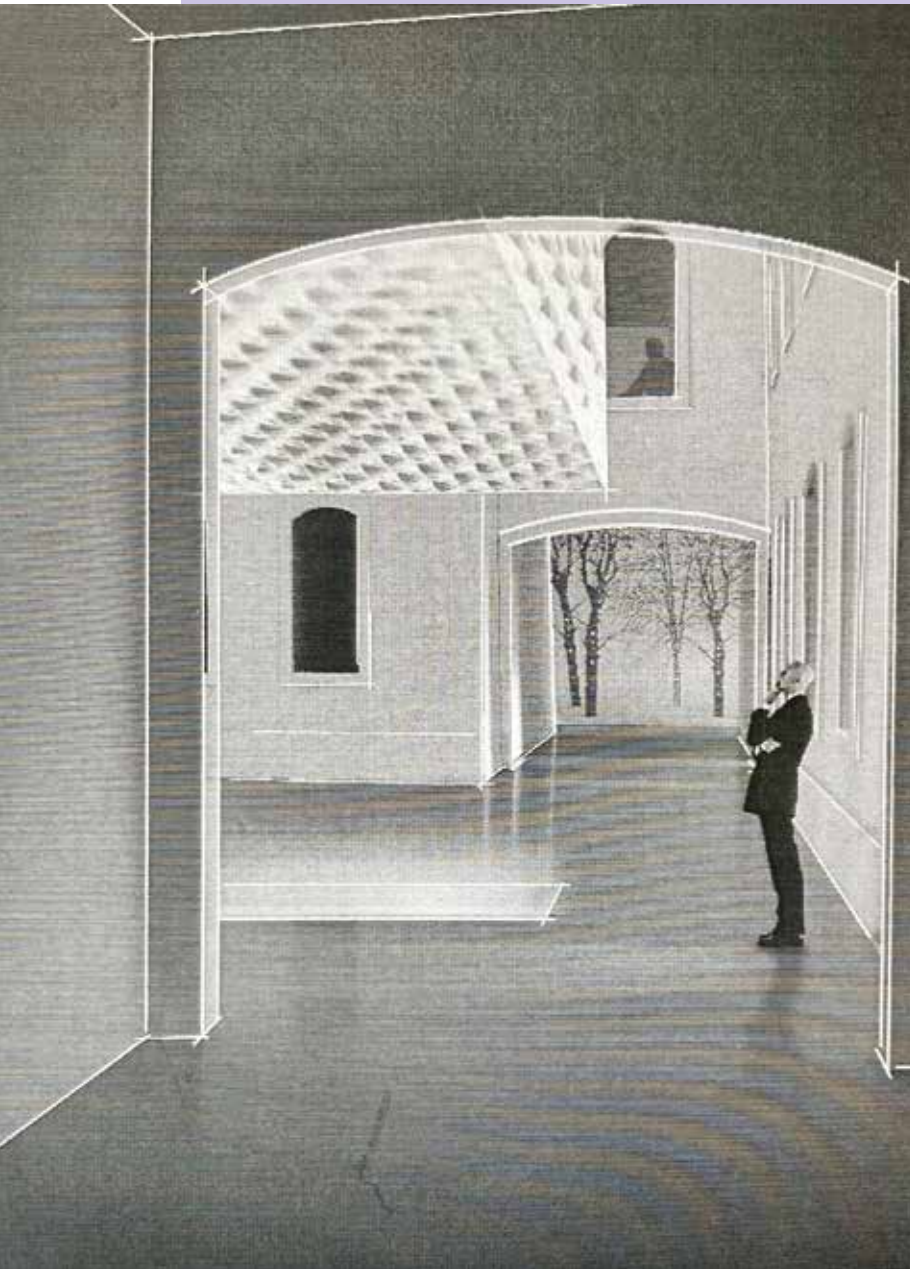
Vorsitzender des Kuratoriums

— Der lange Weg zum Bolongaro Museum Höchst

von Jan Gerchow

Von allen Frankfurter Stadtteilen mit „Eingemeindungshintergrund“ ist Höchst als Zentrum der westlichen Stadtteile nicht nur der größte, sondern auch der komplexeste – und schon aus diesem Grund einer der interessantesten. Sowohl unter historischen Gesichtspunkten als auch heute ragt Höchst heraus: Schon die riesigen Industriegelände mainab- und aufwärts suchen in der ganzen Region ihresgleichen, aber auch die lange Geschichte vom römischen Kastell bis zur hyperdiversen Bevölkerung heute. Höchst war vom 14. Jahrhundert bis zur Eingemeindung 1928 eine Stadt eigenen Rechts und stand als Gründung und Stützpunkt des Mainzer Erzbischofs über Jahrhunderte dem großen Nachbarn Frankfurt in Konkurrenz bis feindlich gegenüber. Die wechselvollen Geschicke der 1863 gegründeten Farbwerke, später Hoechst AG, einst als „Apotheke der Welt“ ein führendes Pharmaunternehmen und von 1925 bis 1951 im Verbund der I.G. Farben eines der größten Industrieunternehmen der Welt, lassen die heftigen Auswirkungen auf die westlichen Frankfurter Stadtteile erahnen. So verwundert es nicht, dass der Eingemeindungsvertrag von 1928 mehrere Sonderrechte vorsah, darunter einen Sitz („Geschäftsstelle“) des Frankfurter Oberbürgermeisters im Höchster Rathaus oder die Funktion als Kreisstadt des Main-Taunus-Kreises (bis 1987).

Der Bolongaropalast in Höchst war von 1909 bis 1928 das Rathaus der Stadt Höchst, die Ausstattung des Palasts mit neobarockem Interieur macht das auch heute noch so sichtbar, dass die Denkmalämter für die jüngste, noch andauernde Sanierung des Gebäudes diese Rathauszeit als „Leitmotiv“ gewählt haben. Dabei ist der Palast viel älter: er wurde 1772-1775 von zwei Brüdern einer oberitalienischen Kaufmanns- und Produzentenfamilie erbaut, als Zentrum ihres Europa umspannenden Handels mit Tabakwaren. Aus dieser Frühzeit des Palasts sind ebenfalls bemerkenswerte Ausstattungen im Stil des Spätbarocks und Frühklassizismus erhalten. Der größte spätbarocke Bürgerpalast nördlich der Alpen ist also nicht nur als Rathaus eines außergewöhnlichen Stadtteils der Metropole Frankfurt interessant, sondern auch als Sitz eines frühmodernen Handelsimperiums von europäischen Dimensionen.



Nicht realisierter Entwurf von schneider + schumacher Architekten von 2008 für einen Keramikwürfel im Hof des östlichen Palastflügels, für das Porzellanmuseum

Mit der jüngsten Sanierung des Palasts endet die Geschichte des Rathauses, und ein neues Kapitel als „Kulturpalast“ für die Menschen in den westlichen Stadtteilen soll beginnen. Vielleicht gelingt es dem erneuerten Palast sogar, die in Frankfurt so präsenten Städtetouristen nach Höchst zu bringen. Dazu könnte seine neue museale Nutzung beitragen: Die flächenmäßig größte Nutzung des Palasts wird ein Museum sein, das Bolongaro Museum Höchst. Und ein Schwerpunkt dieses Museums wird das Höchster Porzellan sein, das 1746 bis 1796 in einer Höchster Manufaktur hergestellt wurde. Für diese qualitätsvolle Ware gibt es weltweit ein Publikum, das mit einem attraktiven Museumskonzept im spätbarocken Palast mit Parkanlage am Main sicher auch für Höchst zu begeistern ist.

Das Historische Museum Frankfurt (HMF) betreut die größte Sammlung Höchster Porzellans: einschließlich seiner Vorgeschichte, der Fayenceproduktion im Rhein-Main-Gebiet seit dem 17. Jahrhundert, ebenso wie der Nachgeschichte (u.a. der Weiternutzung Höchster Formen nach der Auflösung der Manufaktur 1798 in Aschaffenburg, Poppelsdorf und Passau) sowie ihrer Wiedergründung in Höchst 1947. Wir sind schon seit 1989 in Höchst: damals wurde ein Teil des Kronberger Hauses übernommen, nach einer Explosion und Wiederherstellung war in 1994 die erste Ausstellung der Höchster Fayencen und Porzellane aus der städtischen Sammlung eröffnet worden, 1997 erweitert um die Sammlung Kurt Bechtold und 2003 um die Sammlung der ehemaligen Hoechst AG. Die Historisch Archäologische Gesellschaft Frankfurt am Main, der Gründungsverein des HMF, engagierte sich seit der Gründung besonders intensiv für diese Außenstelle im Westen. Dennoch standen für die Einrichtung des Museums nicht ausreichende Mittel zur Verfügung, der Eindruck des Improvisierten blieb und wurde mit den Jahren durch die technische Überalterung verstärkt.

Deshalb setzten wir schon 2006 bis 2008 auf die Chancen, die ein neuer Standort, der Bolongaropalast, bot: Im Rahmen der damals großzügig geplanten Sanierung des Palasts sollte das Porzellanmuseum hier als „Bolongaro Museum“ neu entstehen: im Ostflügel des Palasts mit einem in den östlichen Hof eingehängten keramischen Würfel, entworfen von schneider + schumacher Architekten. Die Kostenplanung dafür war 2008 fertig, ein museografisches Konzept lag vor. Die große weltweite Bankenkrise von von 2007 bis 2009 mit ihren Auswirkungen auf den städtischen Haushalt führte jedoch zum vollständigen Verzicht des Bauherrn (damals die Frankfurter Oberbürgermeisterin als Bürgermeisterin der westlichen Stadtteile) auf das Museumskonzept. Es blieb die Idee eines großen Kita-Standorts nebst städtischen Ämtern und vielen kleineren Nutzungen. Diese Zerschlagung des „Kulturpalast“-Konzepts rief Unmut in der Bevölkerung hervor, eine Planungswerkstatt über die Zukunft des Palasts wurde durch- und in 2010 mit vier Workshops umgesetzt. Auch hier war wieder das HMF beteiligt und unterstützte die Idee des neu gegründeten „Kultur- und Museumsverein Bolongaro e.V.“, im Westrisalit des Palasts ein interak-

tives Museum über die Geschichte der westlichen Stadtteile einzurichten („Museum Bolongaro“). Außerdem wurde beschlossen, dass es keine Ämter mehr im Palast geben sollte (bis auf die Geschäftsstelle des OB und das Standesamt im westlichen Pavillon), dafür eine attraktive Gastronomie, ein Kino, einen Multifunktions-Theatersaal, einen (kleineren) Kitastützpunkt, Räume für das JuKuZ (JugendKulturZentrum). Bis 2016 konnte das Museumskonzept in einer Vorplanung entwickelt und berechnet werden, es wurde Bestandteil des großen Magistrats- und Stadtverordnetenbeschlusses über die Sanierung und neue Nutzung des Palasts in 2016.

Das HMF wurde seit 2018, als die konkreten Entwurfsplanungen für das Museum starten mussten, wiederholt vom Bolongaro-Museumsverein und vom Oberbürgermeister gefragt und gebeten, hierbei zu unterstützen, ja das Museum nach der Errichtung auch zu betreiben. Da aus Sicht des HMF der Betrieb zweier Museen über Höchster Kultur und Geschichte im Abstand von nur 300 Metern voneinander weder wirtschaftlich noch aus Sicht des Publikums Sinn gemacht hätte, schlug das HMF vor, das ebenfalls sanierungsbedürftige Kronberger Haus aufzugeben: Das Porzellanmuseum sollte mit einer neuen Konzeption in den Bolongaropalast eingebracht und zusammen mit dem „Museum Bolongaro“ des Bürgervereins betrieben werden: als „Bolongaro Museum Höchst“. Damit gewann die Museums-Idee der Höchster Vereine eine professionelle Planung und Aussicht auf einen ordentlichen Betrieb, und das Porzellanmuseum erhielt die Mittel für eine moderne Neupräsentation.

Dafür wurde in 2019 mit Unterstützung der Museografen der arge gillmann + schneegg (Basel) ein neuer Masterplan angefertigt, der dann Grundlage für die erweiterte Bau- und Finanzierungsvorlage des Bolongaropalasts in 2021 wurde. Damit konnten aus den bereits 2016 zugesagten zwei Planstellen vier gemacht werden, und zusätzliche Mittel für den Betrieb des deutlich vergrößerten Museums wurden beschlossen (natürlich unter Verrechnung der bisherigen Betriebskosten im Kronberger Haus). Im Herbst 2021 wurde als Projektleiter der Kunsthistoriker Konstantin Lannert vom Stadtmuseum München gewonnen und die Museografie in einem internationalen Vergabeverfahren an die arge gillmann + schneegg vergeben. Heute, im Juni 2023, steht der Abschluss des Entwurfs kurz bevor, mit der Eröffnung wird für das letzte Quartal 2024 gerechnet.

Eine lange Geschichte, die 18 Jahre zuvor begonnen hat, wird dann im rundum erneuerten „Kulturpalast Bolongaro“ einen neuen Meilenstein erreichen.

Für die jahrelange, gute Kooperation möchte ich dem Kultur- und Museumsverein Bolongaro e.V. (v.a. dem Vorsitzenden Markus Grossbach und Dr. Helga Krohn) und dem Höchster Geschichtsverein (v.a. dem Vorsitzenden Frank Mayer) sehr herzlich danken. Großer Dank gebührt auch den beteiligten Ämtern, zuvorderst dem Hauptamt als Bauherrenamt (Herr Brandt, Frau Schöppl und Frau Thon) und dem Amt für Bau und Immobilien (Herr Altmeyer, Frau Dr. Lienemeyer und Frau Vogler). Ohne die Unterstützung der Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig, ihres Büros und des Kulturamts wären die komplexen Verwaltungsabläufe zwischen den beteiligten Dezernaten nicht zu bewältigen.

Das Team meines Museums – allen voran Konstantin Lannert als Projektleiter, Patricia Stahl als Kuratorin der Porzellansammlung und Leiterin des Kronberger Hauses, Anne-France Schiegler als ehrenamtliche Expertin, Susanne Gesser, Anne Gemeinhardt und Claudia Spezzano als Stadtlabor-Team sowie Dr. Maren Härtel und Christina Ramsch von der Sammlungsdokumentation – hat die Neueinrichtung des Bolongaro Museum Höchst erst möglich gemacht, ihm gilt mein größter Dank!

Die Aventis Foundation hat sich bereit erklärt, einen großen Teil der Kosten für digitale Ausstellungsmedien im neuen Museum beizutragen. Auch wenn das aktuell (Juni 2023) noch nicht formal beschlossen und das Projekt noch nicht abgeschlossen ist, gebührt der Stiftung für diesen großzügigen Rückhalt schon jetzt unser Dank!

— Ein Palazzo für alle – das neue Museum in Höchst

von Konstantin Lannert

Seit fast 250 Jahren steht an der Mündung des Flusses Nidda in den Main ein stolzer Palast. Ausgestattet mit einem großen Garten und zwei prächtigen Pavillons, thront er im Osten von Frankfurt-Höchst und begrüßt Schiffe, Spazierende, Fahrradfahrende und Flugzeuge. In den vergangenen Jahren konnte man ihn nicht immer ganz so gut erblicken, da Gerüste, Kräne und Baucontainer den Blick versperrten. Wer stellte dieses einzigartige Bauwerk einst an diesen Platz und warum? Was wird in dem Anwesen passieren, wenn die Bauarbeiten beendet sind – kurzum: Wenn wir die Wahl hätten, was für einen Palast würden wir uns heute wünschen?

In den 1770er Jahren gebaut, hat der Bolongaropalast eine facettenreiche Geschichte zu erzählen – und ist nicht zuletzt deshalb ein idealer Ort für ein Museum. Wünschen wir uns also eine kulturelle Nutzung, einen Ort für Musik und Film, für Bühne und Kunst. Welche Ausstellungen würden wir zeigen wollen? Wer würde mitmachen und diesen Kulturpalast ausgestalten? Welche Erzählungen gehörten dort hinein, wer würde diese aufschreiben, wer stellte sie dar – und überhaupt: wie soll eigentlich ein Museum in Höchst heute aussehen? Diesen Fragen haben wir uns gemeinsam mit vielen Höchster*innen in den vergangenen Jahren und Monaten gestellt. Unsere Antworten und Vorschläge werden mit der Eröffnung des Bolongaropalasts mit allen Besucher*innen geteilt, diskutiert und weiterentwickelt werden. Das Grundkonzept beinhaltet zwei große Themenbereiche „Porzellan“ und „Höchst“, die in vier Ausstellungsteilen dargestellt werden. Das Museum empfängt die Besucher*innen im früheren Magistratssitzungssaal (1. OG) mit einer reich gedeckten und medial bespielten Porzellantafel. Von dort kann je nach Interessenslage die weitere Orientierung erfolgen: Dem westlichen Flügel ist die Geschichte von Höchst, dem heutigen Stadtteil Frankfurts vorbehalten. Diese Ausstellung verbindet das Stadtlabor, welches die jüngste Geschichte und Gegenwart behandelt, mit der historischen Darstellung Höchsts. Im Mittelteil des Palasts wird bis in den Ostflügel des Gebäudes das Höchster Porzellan und zudem eine Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts erzählt. An diesen Ausstellungsteil geknüpft ist die Geschichte der Bolongaro und des Gebäudes selbst. Denn die Ankunft der Familie Bolongaro ist verbunden mit dem Plan einer Neustadt bei Höchst und damit zeitgenössisch zur Porzellanproduktion vor Ort.

Schnupftabak, Porzellan und barocker Luxus

Wer genau sind diese schwerreichen Handelsleute mit dem italienischen Namen Bolongaro? Die Bolongaro führen uns tief in das 18. Jahrhundert hinein. In der Ausstellung kann ein Tag im Palast mit ihnen durchlebt werden, ohne dabei das Porzellan aus der Hand legen zu müssen. Es ist einiges über das Leben der besonders privilegierten Menschen dieser Zeit zu erfahren, wobei die Familienbiographie zugleich auch die Geschichte einer Einwandererfamilie aus dem norditalienischen Stresa mit dem Wirtschaftsgeschehen auf dem europäischen Kontinent amalgamiert. Während die Bolongaro sich mit Schnupftabak einen goldenen Pelikan verdienten, war ein anderes global gehandeltes Gut das sogenannte weiße Gold. Wir verfolgen die Ursprünge des Porzellans und die Handelsrouten des edlen Werkstoffs vom chinesischen Festland um den Globus und spüren dem Ausbruch des Porzellanfiebers in Europa nach.

Was faszinierte die Menschen damals wie heute so an diesem Material, warum konnte man davon sprichwörtlich „krank“ werden? Und wie ist es zu erklären, dass die relativ kleine Ortschaft Höchst zum dritten Standort im deutschsprachigen Raum wurde, in welchem das streng gehütete Geheimnis um die Rezeptur und Technik der Porzellanherstellung gelüftet wurde?

Über neun Säle hinweg bietet die Neukonzeption des Porzellanmuseums eine abwechslungsreiche und unterhaltsame Tour durch ziemlich genau 50 Jahre. Zwischen 1746 und 1796 war die Manufaktur tätig und avancierte zu einem der bedeutenden Produktionsstandorte für das Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts. In der Dauerausstellung im ersten Obergeschoss werden die Höhepunkte aus der umfangreichen Porzellansammlung gezeigt. Wenige Stücke werden dabei jeweils in den Räumen präsentiert, beschrieben und miteinander thematisch in Verbindung gebracht. Im zweiten Obergeschoss des Palasts erwartet die besonders Porzellanverliebten außerdem ein dicht bestücktes Schaudapot, welches die Entwicklung des Höchster Porzellans bis in die Gegenwart fort erzählt und für die Spezialist*innen viele weitere Details bereithält.

Eine Familienspur und ein Media-Guide bieten unterschiedlichen Besucher*innen verschiedene Erzählungen und Vertiefungen an. Aber es wird auch eine Serie an Trick-Filmen geben, welche die Geschichte des Porzellans und der Höchster Manufaktur darstellen. Angebote sich mit den eigenen Händen an der Ausgestaltung des Porzellans zu betätigen und viele Möglichkeiten zur kreativen Interaktion mit den Ausstellungsthemen ergänzen die vielschichtigen Auseinandersetzungsmöglichkeiten. Die Ausstellung wird sowohl den Liebhaber*innen des Porzellans als auch denjenigen, die erst noch begeistert werden dürfen, Einstiegsebenen bieten.

Dabei spielt einerseits das historische Verständnis für das Bewusstsein des 18. Jahrhunderts eine entscheidende Rolle: Was sollten die Formen und Dekore ihren Zeitgenoss*innen sagen? Andererseits betrachten wir die Figuren und Bilder aber auch aus unserer subjektiven heutigen Perspektive und diskutieren die Fragen, die sich dadurch stellen, einschließlich der Missverständnisse oder Irritationen, die auftauchen können. Wie nah ist uns diese Zeit und was kann sie uns mitteilen? Wie in kaum einem anderen Material spiegeln sich im Porzellan die Wünsche, Träume, Sehnsüchte, Fantasien aber auch Vorurteile und Ängste ihrer Zeit – mit diesen Fragen im Blick ist das neue Porzellanmuseum konzipiert.

Der Palast als Bautyp wie auch das Porzellan als Material werfen weitere Fragen auf, wie wir leben, welche Gegenstände mit uns den Alltag teilen, wie diese gemacht sind, wie wir unser Umfeld gestalten wollen, welche Rolle Konsumgüter für uns spielen, wie die Verteilung von Gütern in der Gesellschaft funktioniert oder auch nicht – und viele mehr. Und während wir uns diesen Fragen in der Ausstellung intensiv widmen, begleiten sie uns zugleich auch in die anderen Museumsbereiche zur Geschichte von Höchst.

Ein Höchster Museum von vielen für alle

Höchst ist ein Ort, der eine vielstimmige Geschichte erzählt. Höchst ist ein Stadtteil von Frankfurt, wobei für viele Höchster*innen das Bewusstsein vorherrscht, in einem selbstständigen Ort zu leben. Wer Höchst Richtung Innenstadt verlässt, fährt nach Frankfurt. Höchst ist ein Ort der Ankunft. Wer von irgendwo aus der Welt nach Frankfurt kommt, landet oftmals zuerst in Höchst. Und viele, die hier angekommen sind, bleiben. Das ist nicht nur heute so, sondern lässt sich über viele Jahrhunderte zurückverfolgen. Höchst ist ein Ort für Neuankömmlinge, die hier zu Frankfurter*innen werden und sich oft als Höchster*innen begreifen. Die Vielfalt des superdiversen Stadtteils spiegelt sich wider in den Angeboten der Geschäfte und Dienstleister, in den religiösen Orten, in den gesprochenen Sprachen und Dialekten, den Speisen auf Höchster Tischen, Tafeln und Picknick-Decken. Warum zog und zieht es viele Menschen nach Höchst? Die Gründe mögen so vielfältig sein wie die individuellen Biografien der Ankommenden. Aber seit rund 160 Jahren ist es vor allem ein Magnet, der Höchst anziehend macht: in Höchst werden und wurden Arbeitskräfte gesucht.

Von Römern, Antonitern und Rotfabrikern

Höchst ist ein Ort der Herstellung und des Handels. Die Rolle von Höchst als Logistikzentrum und Produktionsstandort begann bereits mit den Römern. Im nahegelegenen Nied wurden Ziegel gebrannt, in seriellen Verfahren und nicht ganz unähnlich den späteren Arbeitsprozessen in der Porzellanmanufaktur und der Produktion in den Farbwerken. Die Frage danach, was hier

von wem verkauft wurde und wer hier welche Güter anfertigte, ist eines der wiederkehrenden Motive der Dauerausstellung zur Geschichte von Höchst. Aber es gibt noch weitere Aspekte die uns im Museum immer wieder begegnen werden, denn Höchst hat viel erlebt und zu erzählen. Gemeinsam mit dem Höchster Geschichtsverein, dem Museumsverein Bolongaro und vielen aktiven Stadtlaborant*innen werfen wir Schlaglichter auf verschiedene historische Momente, an welchen Ereignisse stattfanden oder Weichen gestellt wurden, die auch für das heutige Höchst und seine Bewohner*innen sowie alle anderen Besucher*innen des Museums wichtige Aspekte beschreiben.

Zehn Kapitel, vier Motive und viele Autor*innen

So entsteht eine Ausstellung nicht über Höchst, sondern aus Höchst und gemacht von Höchster*innen für alle, die zukünftig kommen und mitmachen wollen. Die zehn ausgewählten Kapitel und das Stadtlabor befragen dabei die historischen Momente auf gegenwärtige Bedeutungen hin. Was prägte das städtische Miteinander in der eng bebauten Altstadt und welche Rolle spielte die Bauweise des Fachwerks für den Ort damals wie heute? Was macht die Justinuskirche zu einem solch wichtigen Kirchenbau der karolingischen Zeit – und warum sieht sie es aus manch einem Blickwinkel so aus, als stünde sie schief da? Die Geschichte von Höchst prägt die Gegenwart. Und in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit des Stadtteils lässt sich viel über das heutige Höchst erfahren. Im Konzeptteam zur Höchst-Ausstellung haben wir vier Motive ausgemacht, die immer wiederkehren und sich doch jeweils verändern.



vielstimmig

In Höchst lässt sich erstens über beinahe zweitausend Jahre hinweg feststellen, dass die meisten Entwicklungen und Veränderungen von außen in die Stadt hineingetragen worden sind. Oft brachten neue Höchster*innen die Impulse mit. Manchmal als euphorische Idee, immer wieder auch als Verordnung oder Befehl, manchmal gar unter Waffengewalt. Diese stete Veränderung von außen, wenn Höchst zum Spielball Anderer wurde, ist ein zweites wiederkehrendes Motiv sowie die positiven Veränderungen durch Neuankömmlinge.

Drittens war und ist Höchst in besonderem Maße durch seine Lage geprägt. Beinahe alle historischen Entwicklungen und Ereignisse lassen sich zu einem gewissen Grad auf die geographische Verortung von Höchst zurückführen. Die Lage am Main, welcher Nahrung bietet und Zoll einbringt, die Nähe zur Handelsmetropole Frankfurt sowie der Einfluss und Ehrgeiz der Erzbischöfe von Mainz als Landes- und Stadtherren haben die Geschichte Höchsts eindrücklich geprägt. Und so begleitet uns dieses Motiv der Lage von den Römern, die sich den natürlichen Hafen der Nidda-Mündung und die Furt durch den Main zu Nutzen machten, um von hier aus strategische Transportwege einzurichten, bis zur Anbindung an den Frankfurter Flughafen der Gegenwart. Das überschwemmungssichere Hochufer, flussabwärts die erste erhobene Stelle am Main nach Aschaffenburg, war ein idealer Siedlungsplatz und zudem bestens geeignet, sich prominent zu präsentieren – die Justinuskirche und das Schloss stehen geradezu auf einem Sockel am Main.

Das bereits angesprochene vierte Motiv der Höchster Güter taucht ebenfalls immer wieder in den Ausstellungskapiteln auf. Ob nun Ziegel, Porzellane, Schnupftabak, Möbel oder Schuhe – Höchst versorgte und versorgt das Umland, Europa und teilweise den Globus mit seinen Produkten. Nicht ohne Grund bezeichnete sich die Hoechst AG mit ihren Farbstoffen, Pharma-Produkten, Kunststoffen und vielem mehr als die „Apotheke der Welt“, phasenweise war sie der umsatzstärkste Chemiekonzern überhaupt und der größte Arbeitgeber und Steuerzahler im Rhein-Main-Gebiet ohnehin. Und auch heute, zwei Jahrzehnte nach Ende der Hoechst AG, ist der Industriepark Höchst ein bedeutender Wirtschafts- und Technologie-Standort.

Die Industrialisierung hat Höchst so stark geprägt wie wenige andere Städte. Zwar kamen nach Höchst schon Römer, Franken, Antoniter und Tabak-Millionäre, aber erst die Arbeitsmigrant*innen aus dem Taunus, aus Bayern und Schwaben, der Zuzug von Protestant*innen, Juden und Jüdinnen sowie die als Gastarbeiter*innen angeworbenen Menschen aus Italien, Spanien oder der Türkei machten Höchst zu dem was es heute ist. Vielleicht sind die Höchster*innen nicht weltoffener als anderswo, aber sie sind es gewohnt sich mit Fremdem und Neuem auseinanderzusetzen und gemeinsam Neues zu entwickeln.

Die rasante Entwicklung der Farbwerke machte Höchst als Hoechst ab 1863 weltberühmt und dominierte die Stadtentwicklung. Sie veränderte die Sozialstrukturen und das Alltagsleben, ein Bauboom grub die Stadt und ihre Umgebung in wenigen Jahren vollkommen um – die Farbwerke als Arbeitgeber mit ihren vielfältigen sozialen Einrichtungen wurden für die Mehrzahl der Bewohner*innen identitätsstiftend. Dass der allmächtige Betrieb auch für Folgeerscheinungen wie schlechte Luft, gesundheitliche Schäden sowie Belastungen der Umwelt verantwortlich war, wurde deshalb lange hingenommen. In der Ausstellung wird das städtische Machtgefüge über verschiedene Epochen hinweg thematisiert: Welche Zwecke verfolgte der Konzern mit seiner umfangreichen Sozialpolitik? Wie veränderte sich das städtische Miteinander in den Jahren des größten Bevölkerungswachstums? Und wie veränderten sich auch die ansässigen Unternehmen im Laufe der Zeit?

Noch wird intensiv an der Umsetzung der Ausstellung gearbeitet. Der Geschichtsverein inventarisiert eifrig seinen großen Objektbestand und findet dabei immer wieder Neues. Das Konzeptteam zum Höchst-Museum sitzt an den Ausstellungstexten, während für die Porzellanausstellung die ideale Beleuchtung der Figuren geplant wird. Es ist noch etwas Zeit bis zur Eröffnung. Und dennoch denken wir natürlich bereits mit Freude an den ersten Tag, an welchem wir den Bolongaropalast mit unseren Besucher*innen teilen dürfen.

Neben den skizzierten Dauerausstellungen werden wir gemeinsam mit den weiteren Nutzer*innen des Palasts, der Musikschule Frankfurt, dem Kino, welches vom FilmForum Höchst mitbetreut wird, der KiTa, dem JuKuZ und den vielen Höchster Vereinen kooperieren und gemeinsame Schwerpunkte ausarbeiten. Daraus ergeben sich Themen, die sowohl ein Echo in unseren Ausstellungsräumen als auch den Veranstaltungssälen, auf der Leinwand, der Bühne oder im Garten finden können. Hierbei bleibt die Arbeitsweise der Partizipation das bestimmende Merkmal.

Höchst ist ein Ort, der Kulturen und Sprachen aus der gesamten Welt beheimatet, an welchem sich ganz unterschiedliche Menschen zuhause fühlen. Diese Perspektiven und ein kritisches Bewusstsein für die eigene Geschichte sollen im Museum zusammenkommen. In der Auseinandersetzung mit der facettenreichen Geschichte des Ortes und durch die zahlreichen lebensnahen Themen der Ausstellung lässt sich nicht nur viel über das Vergangene lernen, sondern auch die Gegenwart besser begreifen. Und wer die Gegenwart besser hinterfragen und erklären kann, der ist auch dafür vorbereitet, gemeinsam mit anderen die gemeinsame Zukunft mitzubestimmen und zu prägen.

Kulturpalast

viel-
schichtig



— Die Bolongaro: ihr Palast und Alltag

von Konstantin Lannert

Wer sind eigentlich diese Bolongaro? Und warum bauten sie diesen riesigen Palast ausgerechnet in Höchst? Der Beantwortung dieser Frage werden mehrere Museumsräume gewidmet. Wir lernen dabei den Stammbaum der Familie kennen und treffen bis in die jüngste Vergangenheit auf bekannte Namen aus ganz Europa. Auch das Unternehmen, das sie aufbauten, sowie die dramatische Geschichte, welche sie von Frankfurt nach Höchst und wieder zurückführen sollte, wird dargestellt. Ein Fokus der Ausstellung liegt daher auf der Zeit zwischen etwa 1760 bis 1783, in die auch die Planung und der Bau des Palasts fallen. Diese erkunden wir dann ebenfalls genauer und verfolgen die Palastgeschichte bis zur gegenwärtigen Sanierung und zukünftigen Nutzung.

Als der größte bürgerliche Palast aus dem Spätbarock nördlich der Alpen wird das Anwesen der Bolongaro im heutigen Frankfurter Stadtteil Höchst bezeichnet. Wer vor dem Palast steht oder durch ihn geht, wird nicht bestreiten können, dass die Dimensionen des Gebäudes beeindruckend sind. Wie mag es sich in diesem Gebäude gelebt haben? Warum trugen diese Menschen damals Perücken und puderten sich? Was waren die Moden der Zeit, und wer galt damals als Influencer*in für neue Trends? In Verbindung mit unserer kunsthandwerklichen Ausstellung zum Höchster Porzellan lassen sich viele dieser Fragen besonders gut beantworten.

An der reichlich gedeckten Tafel im ersten Museumsraum beginnen verschiedene Erzählstränge. So auch eine Audio-Spur, welche mehrere Stationen hat und mit einem fiktiven abendlichen Dinner im Jahr 1775 einsetzt. Über 24 Stunden begleitet die Erzählung die Bewohner*innen, die Angestellten und die historischen Besucher*innen durch das Palastgeschehen. Von der Morgentoilette über den Nachmittag am Kamin bis hin zum Festmahl am Abend lernen wir verschiedene Personen kennen und verfolgen deren Gespräche untereinander. Was beschäftigte die Menschen damals? Welche Rolle spielten die wichtigen historischen Ereignisse rund um den Palast – und wie darf man sich das privilegierte Leben der Bewohner*innen auch im Verhältnis zu dem deutlich weniger glamourösen Alltag der Angestellten vorstellen?

In der Erzählung wird die Zeit allerdings zurückgedreht. Sie beginnt mit dem festlichen Abendessen und diversen geladenen Gästen, dem Höhepunkt des Tages. Im folgenden Raum ist dann zu erleben, was sich zuvor zugetragen hat. Am Spieltisch schauen – beziehungsweise hören – wir zu, wie ein früh angereister Gast nicht nur am Spieltisch zockt, sondern auch beim Feilschen um Handelsverträge mit den Bolongaro einiges riskiert. Und wir schauen den Palastbewohner*innen über die Schulter, während sie sich der Morgentoilette widmen.

Der Alltag im 18. Jahrhundert wird mit vielen verschiedenen Porzellan-Objekten erzählt und vermittelt zugleich im Ensemble mit entsprechendem Mobiliar einen Eindruck der Zeit. Welche Objekte benutzten die wohlhabenden Menschen damals? Wofür waren die teilweise durchaus kuriosen Dinge gedacht? Und wie unterscheiden sich diese Werkzeuge des Alltags von den heutigen? Wer der Zeit etwas näherkommen möchte, ist eingeladen sich aus einem Vogelkäfig die dort aufbewahrte Perücke anzuziehen und zu testen, ob der letzte Schrei von 1775 bereits wieder salonfähig ist.

Nach der literarischen Erzählung, in welcher die Bolongaro uns mit in ihre Zeit nehmen, ist es möglich sie in den zwei folgenden Räumen nun tatsächlich besser kennenzulernen und zu erforschen. Am Beginn steht eine Begegnung mit Anna Maria und Joseph Maria Markus Bolongaro, den Erbauern des Palasts. Und während wir uns fragen wer die beiden sind, lernen wir gleich noch eine ganze Reihe weiterer Familienmitglieder kennen und erfahren mehr über die Geschichte einer über den ganzen Kontinent hinweg tätigen Familie.

Die Bolongaro stammten ursprünglich aus einem kleinen Ort in Norditalien, direkt am Lago Maggiore. Durch ihren in den Niederlanden tätigen Onkel werden sie mit dem europäischen Markt vertraut und bekommen schließlich sein Frankfurter Geschäft überlassen, die Mattheysche Handlung. Bereits nach wenigen Jahren gehören die Brüder zu den wohlhabendsten Einwohnern Frankfurts. Sie handeln mit Tabak, Spezereien und vielem mehr.

Die Ausstellung präsentiert das Unternehmen und stellt dabei die Veränderungen der Handelsstrukturen in einem Europa vor der französischen Revolution und dem Beginn der Industrialisierung kennen. Der langwierige Streit der katholischen Brüder mit dem Frankfurter Magistrat um das Bürgerrecht wird ausführlich beschrieben. Zugleich tritt der Mainzer Kurfürst Emmerich Josef von Breidbach zu Bürresheim mit seinem Neustadtprojekt auf, mit dem er die Bolongaro zum Umzug nach Höchst bewegt.

Die Bolongaro selbst blieben ihrem Palast nicht allzu lange verbunden. Doch die über 250 Jahre in das Gebäude eingeschriebenen Geschichten können als geradezu beispielhaft für den Wandel der Zeiten stehen. Von einer unglaublich erfolgreich agierenden italienischen Handelsfamilie erbaut, wird der Palast Produktions- und Lagerstätte, Shoppingmall, Rathaus, Polizeidienststelle und Einwohnermeldeamt. Seine aktuelle Umfunktionierung als Kultur- und Bürger*innenpalast steht für die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft.

In einer Medienstation werden die Besucher*innen verschiedene historische Nutzungen und Ebenen entdecken können und stoßen dabei auf Fundstücke aus der Geschichte des Gebäudes selbst. Im darauffolgenden Raum, der Kapelle der katholischen Bolongaro, wird die unterschiedliche Nutzung des Gebäudes dann besonders eindrücklich erfahrbar gemacht.

Tabak- millionäre



— Das Porzellanmuseum

von Anne-France Schiegler

Im Herzen des Bolongaropalasts, dem Corps de Logis, empfängt das Höchster Porzellan die Museumsbesucher*innen. Die weltweit größte Sammlung der Preziosen aus der Höchster Porzellanmanufaktur des 18. Jahrhunderts spielt in einer ganz neuen und vielschichtigen Präsentation also eine zentrale Rolle.

Die Ausstellungsfläche des Porzellanmuseums erstreckt sich im ersten Obergeschoss des Mittel- und Ostrisalits des Palastgebäudes. Der Aufgang erfolgt über die zentrale Haupttreppe des Palasts und führt in den großen Speisesaal. Dort wartet ein üppig gedeckter Tisch, bereit für ein festliches Abendmahl. Nach dem ersten Gesamtblick werden Besucher*innen wahrnehmen können, dass drei unterschiedliche Gänge sowie drei Epochen der Manufaktur inszeniert sind. Diese verschiedenen Momente der Mahlzeit sowie die dazugehörenden spezifischen Geschirre werden durch eine mediale Animation erklärt und zum Leben erweckt. Nach dieser ersten Begegnung mit der gehobenen Tischkultur des 18. Jahrhunderts stehen den Besucher*innen zwei Rundgänge zur Wahl. Westlich vom Speisesaal, in einem möblierten Raum nach Art eines „Period Room“ werden Höchster Porzellanobjekte im Kontext ihrer Nutzung präsentiert, für einen Einblick in das alltägliche Leben im Palast. Weiter in dieser Richtung nähern sich Besucher*innen der Familie Bolongaro konkreter und entdecken die Geschichte der Stadt Höchst im ausgehenden 18. Jahrhundert. Zurück in den Speisesaal öffnet sich der östliche Rundgang für ein Eintauchen in die Porzellanwelt, zunächst mit der Faszination für asiatisches Porzellan, sowie die abenteuerliche Suche der Europäer nach dem Geheimnis des Weißen Goldes. In den nächsten Räumen geht es um die wechselvolle Geschichte der Höchster Manufaktur im 18. Jahrhundert: ihre Entwicklung als Unternehmen sowie ihre wichtigsten Akteure, ob Mäzene oder Künstler. Ausgewählte Objekte erzählen als Meilensteine die erste Zeit der Porzellanfabrik und präsentieren bereits einige Höhepunkte der Porzellanherstellung.

Weiter geht es in den beeindruckenden rekonstruierten Musiksaal. Der neue Veranstaltungs- und Konzertraum gehört zwar nicht zur Ausstellungsfläche, doch werden dort die bekannten Höchster Musikantenfiguren in Vitrinen Platz nehmen und passend zur Funktion des Raumes auch zum Klingeln gebracht werden können. Dadurch wird der Rundgang nicht unterbrochen und die Besucher*innen werden in die nächsten zwei Räume geführt, um das Porzellan Machen nun selbst angehen zu dürfen. Mithilfe von Filmen und Hands-on Stationen können dort Besucher*innen aller Altersgruppen die verschiedenen Schritte der Porzellanherstellung erleben sowie die Berufe in der Manufaktur und die verwendeten Werkzeuge kennenlernen.

Der nächste Raum widmet sich der Kunst- und Designgeschichte mit der größten Stilwende des 18. Jahrhunderts. Die Unterschiede zwischen Rokoko und Klassizismus sind in der Höchster Porzellankunst hervorragend erkennbar. Die kontrastierend ausgestellten Porzellane werden den Besucher*innen die Möglichkeit geben, die dargestellte Stilwende selber begreifen zu lernen.

Eine wichtige Station der Familienspur erwartet Besucher*innen im nächsten Raum. Dort wird die Vielfalt an Höchster Porzellanfiguren präsentiert und mithilfe unzähliger Kinderdarstellung auch die Sozialgeschichte der Zeit sichtbar. Eine Selfie-Bühne samt Requisiten wird Jung und Alt die Möglichkeit geben, die Pose der Lieblingsfigur nachzustellen und zu fotografieren. In den beiden letzten Räumen befinden sich die schönsten originalen klassizistischen Stuckdecken und Wandtäfelungen des Palasts und bieten eine besonders passende Kulisse für ihre Zeitgenossen aus Porzellan. Im hellen Eckraum wird das Meisterwerk von Johann Peter Melchior „Der chinesische Kaiser“ ausgestellt, zusammen mit anderen Figuren zum Thema „Exotismus“ sowie Geschirren für den Genuss von den damals neuen, aus Kolonien importierten Getränken Tee, Kaffee und Schokolade.

Der letzte Raum im Rundgang ist dem im 18. Jahrhundert beherrschenden Thema Liebe gewidmet. Von Darstellungen unschuldiger Begegnungen bis zu deutlich erotisch aufgeladenen Szenen ist das Thema in vielen Höchster Porzellan-Figuren und Malereien ganz unterschiedlich vertreten. In diesen beiden Räumen wird das damalige Verständnis von Exotismus und Liebe künstlerisch aus der Gegenwart kommentiert.

Die neue Porzellanausstellung richtet sich an ein breites Publikum und wird barrierefrei erreichbar sein. Die Objektauswahl bleibt bewusst übersichtlich und die sachlichen Inhalte werden über verschiedene Wege übermittelt. Ziel ist, dass ein selbstständiger Besuch des Museums für alle sowohl unterhaltsam als auch informativ sein wird, auch wenn weder Vorkenntnisse oder ein besonderes Interesse für das spezifische Thema Porzellan bestehen.

Die Schausammlung — Höchster Porzellan im Fokus

von Patricia Stahl

Während die Besucher in der Belle Etage des Bolongaropalasts die Höchster Porzellane im Kontext der Lebenswelt des 18. Jahrhunderts kennenlernen, ist das zweite Obergeschoss als Schausammlung konzipiert. Es lädt die an Porzellan interessierten Besucher*innen zu einer Vertiefung der über 275-jährigen Geschichte der Höchster Porzellanmanufaktur von der Gründung bis zur Gegenwart ein. Beispielhaft wird die Entwicklung, Nutzung, Überarbeitung und Veränderung der Höchster Modelle und Formen von Althöchst, Damm und Passau sichtbar gemacht.

1746 gegründet, schuf die Höchster Manufaktur zunächst Fayencen. Von 1750 bis zur Schließung 1796 wurde echtes Porzellan im Stil des Rokoko und Klassizismus hergestellt. Wegen ihrer Natürlichkeit waren die Kinderfiguren von Johann Peter Melchior besonders beliebt. Um 1840 erwarb Daniel Müller, Leiter der Steingutmanufaktur Damm in Aschaffenburg, über 300 Höchster Figurenmodelle. Er ließ sie überarbeiten und in Steingut ausformen. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel schloss das Dammer Unternehmen 1884 und verkaufte die Höchster Modelle weiter an die Steingutmanufaktur Franz Anton Mehlem. Von dort sind keine größeren Produktionen bekannt.

1906 gelangten die Modelle an die Passauer Porzellanmanufaktur Dressel, Kister u. Cie. Nach einer erneuten Überarbeitung wurden sie dort bis 1942 ausgeformt. Von der Passauer Manufaktur erwarb der Magistrat der Stadt Höchst 1927 – kurz vor der Eingemeindung nach Frankfurt – 350 „Althöchster Reproduktionen“, um sie im Bolongaropalast zu präsentieren. Viele dieser Figuren sind auch künftig in der Schausammlung zu sehen. Die Zusammenführung der alten und neuen Ausformungen ermöglicht erstmals eine vergleichende Gesamtschau der Modelle über die Jahrhunderte hinweg.

In den Wirren des Zweiten Weltkriegs gingen viele Modelle verloren, andere wurden im Passauer Museum deponiert und in den 1950er Jahren nach Frankenthal verkauft. Dort verliert sich die Spur der ursprünglichen Modelle endgültig.

Zum 200. Gründungsjubiläums 1946 erinnerte der bekannte Höchster Historiker Rudolf Schäfer mit Vorträgen und einer Ausstellung an die große Höchster Tradition und gründete die Höchster Porzellanmanufaktur neu.

Zunächst entstanden Porzellangeschirre im Zeitgeist der 1950er Jahre, um den großen Geschirrbedarf der kriegsgeschädigten Haushalte zu decken. Später wurden von den alten Figuren neue Arbeitsmodelle ausgeformt, die den alten Höchster Originalen möglichst nahekommen sollten.

In mehrfach wechselnden Geschäftsmodellen produzierte die Höchster Porzellanmanufaktur an verschiedenen Standorten, u.a. in Sossenheim, in der Johannisallee, im Dalberger Haus und von 2002 bis 2022 in der Pallekestraße. Die Öfen, Formen und das technische Know How werden heute von der Hochschule für Gestaltung in Offenbach vor Ort betreut. In unserer Schausammlung präsentieren wir bekannte und beliebte Erzeugnisse aus der Nachkriegsproduktion bis heute.

In dem großen angrenzenden Ausstellungsraum kann man die Vielfalt der historischen Formen des 18. Jahrhunderts aus der Hand bekannter Höchster Modelleure vertiefen. Während Laurentius Russinger, Johann Peter Melchior und Carl Ries den künstlerischen Stil der Manufaktur für längere Zeiträume geprägt haben, sind andere Modelleure wie Johann Gottfried Becker, Johann Christoph Lück, Simon Feilner und Carl Vogelmann nur für kurze Zeit in Höchst tätig gewesen.

Die große Schauvitrine ermöglicht einen Blick auf typische und außergewöhnliche Formen und Dekore. Besonders die nach Höchst zugewanderten Maler haben die Höchster Manufaktur mit neuen zeitgemäßen Sujets, Farbzepturen und Motiven bereichert. Dank der Stiftung Kurt Bechtold und der Schenkung der Höchster Porzellane aus dem Bestand der alten Hoechst AG von Sanofi-Aventis können wir hier einige Künstler sehr gut dokumentieren, so z. B. die Maler Joseph Angele, Andreas Philipp Oettner, Johann Heinrich Usinger, Louis Victor Gerverot, Johann Melchior Schöllhammer, Friedrich Carl Wohlfahrt und Jacob Melchior Höckel. Unsere besondere Wertschätzung der Höchster Porzellan Stiftung Kurt Bechtold zeigen wir im folgenden Raum. 1997 schenkte der passionierte Höchster Porzellansammler zu seinem 80. Geburtstag unserem Förderverein, der Historisch-Archäologischen Gesellschaft e.V., für das Höchster Porzellanmuseum 275 Höchster Porzellane und Fayencen. Die Schenkung vereinigt hervorragende Beispiele Höchster Figurenplastik und Porzellanmalerei, die sich hier sehr gut nach chronologischen, ästhetischen und künstlerischen Gesichtspunkten präsentieren lassen.

Höhepunkt des Zimmers ist ein galanter figuraler Tafelaufsatz von Johann Peter Melchior aus den 1770er Jahren. Dank einer Archivalie von 1774, die alle zugehörigen Schäfer- und Kindergruppen auflistet, hat Herr Bechtold diese Figuren systematisch im Kunsthandel erworben und die pastorale Desserttafel rekonstruiert. Seiner Sammelleidenschaft verdanken wir besonders exquisite und seltene Stücke. Diese Stiftertradition wird von seiner Tochter Marianne Bechtold weitergeführt.



Preziosen



Porzellan- fieber



— Das Höchst Museum im Bolongaropalast

von Markus Grossbach

Eine überwiegend kulturelle Nutzung und die Einrichtung eines Höchst-Museums waren zentrale Anliegen, die die Bürgerschaft bereits im Rahmen einer partizipativen Planungswerkstatt (2009-2011) formuliert hatte. Danach war es der Kultur- und Museumsverein Bolongaro e.V., der diese Forderung über viele Jahre hinweg durch Verhandlungen und durch die Arbeit an einem Museumskonzept am Leben erhielt. Aber erst die Entscheidung der Stadt, auch das Porzellanmuseum Höchst in den Palast zu verlagern und beide Museen zukünftig durch das Historische Museum Frankfurt zu betreiben, ebnete den Weg für die Realisierung der Idee.

Seit nunmehr drei Jahren arbeiten Mitglieder des Museumsvereins und des Höchster Geschichtsvereins unter der Regie des HMF gemeinsam daran, das Museumskonzept weiter auszuarbeiten und in den verfügbaren Räumlichkeiten zu realisieren. Diese befinden sich im ersten Obergeschoss des Westflügels, rings um den Veranstaltungssaal im überdachten Innenhof, und sind direkt mit dem anschließenden Porzellanmuseum verbunden. Dazwischen liegt der historische Kapellensaal, der als ehemaliger Sitzungssaal der Stadtverordnetenversammlung und mit dem 1909 dafür geschaffenen Historiengemälde der Hostatosage quasi Anfang und Ende der bis 1928 selbständigen Stadt Höchst verkörpert.

Tatsächlich reicht die Geschichte des Ortes jedoch weiter zurück als die Legende vom Ritter Hostat. Und so beginnt die in zehn Kapitel aufgeteilte Erzählung des Museums nach einer medialen Einführung mit der Ankunft der Römer vor gut zweitausend Jahren. Sie prägten das Geschehen am Höchster Mainufer fast drei Jahrhunderte und hinterließen zahlreiche, heute jedoch nicht mehr sichtbare Spuren. Das Wissen darüber konnte bis in jüngste Zeit erheblich erweitert werden. Dank der Mitarbeit des Archäologischen Museums Frankfurts wird die Ausstellung hierzu den aktuellen Forschungsstand vermitteln können.



unabhängig

Unmittelbar anschließend wird die Geschichte des wohl bedeutendsten Baudenkmals von Höchst, der St. Justinuskirche, erzählt. Sie entstand um 850 und zählt zu den bedeutendsten Bauwerken karolingischer Zeit. Sie wird hier jedoch nicht nur als bauhistorisches Juwel, sondern als wahrscheinlich auch politisch motiviertes Bauwerk vorgestellt. Da spätere Zeiten das Erscheinungsbild der Kirche doch stark verändert haben, wird eine digitale Rekonstruktion des ursprünglichen Baus sicher eines der „medialen“ Highlights der geplanten Ausstellung sein wird.

Auch die weitere Darstellung folgt in zeitlichen Sprüngen und behandelt dabei episodenhaft die Entwicklung des Ortes von der Stadterhebung im 14. Jahrhundert bis zur Gründung der Höchster Neustadt und dem Bau des Bolongaropalastes nach Mitte des 18. Jahrhunderts. Wichtige Aspekte der Stadtentwicklung und des Lebens in der alten Stadt werden behandelt. Ebenso der für Höchst prägende Fachwerkbau und seine technischen Grundlagen sowie die ständige Bedrohung durch innere und äußere Gefahren.



Entwicklung



Der nachfolgende Bereich thematisiert die rasante Entwicklung der Stadt und die einschneidenden Veränderungen der sozialen Verhältnisse im 19. Jahrhundert und deren maßgebliche Beeinflussung durch die 1863 gegründeten „Farbwerke“. Bis diese den Standort Höchst als Hoechst weltberühmt machten, folgten zwei Weltkriege, französische Besatzung, der Verlust der städtischen Eigenständigkeit und die Zeit des Nationalsozialismus. Die museale Erzählung endet in den 1950er Jahren, wird jedoch in zwei weiteren Räumen durch ein hier angegliedertes Stadtlabor bis in die Gegenwart weitergeführt.

Da das Höchst Museum die Geschichte der Stadt und die ihrer Bewohner nur schlaglichtartig und auch nicht immer chronologisch erzählen kann, wird der Rundgang durch einen im umlaufenden Flur des Museums installierten Zeitstrahl begleitet. Er bietet bei Bedarf die Möglichkeit, sich immer wieder die wichtigsten Momente der Stadtgeschichte und ihre zeitliche Abfolge vor Augen zu führen. Außerdem treffen die Besucher*innen hier immer wieder auf Video-Portraits heutiger Höchster*innen, die unterschiedliche historische Aspekte kommentieren oder eigene Bezüge und Perspektiven zu Themen der Höchster Geschichte herstellen.

Wo immer möglich, wird die Geschichte anhand von Objekten erzählt, oder durch diese illustriert. Die allermeisten davon stammen aus den Beständen des Geschichtsvereins und schlummerten seit Schließung des Museums für Höchster Geschichte im Alten Schloss in den Depots. Anderes kommt als Schenkungen an das neue Museum oder als Leihgabe dazu.

Die Höchster Geschichte ist aber beileibe keine, die nur in Erzählungen und alten Bildern existiert. Sie ist an vielen Stellen bis heute erhalten und real anschaubar. Das neue Museum wird also alles daran setzen seine Besucherinnen und Besucher zu einer Erkundung des Stadtteils und seiner bis heute lebendigen Geschichte zu animieren.

Stadtlabor — OPEN BOLONGARO

von Claudia Spezzano

In drei Ausstellungsräumen werden kontinuierlich Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus dem Frankfurter Westen dazu eingeladen, die jüngste Vergangenheit und Gegenwart ihres geteilten städtischen Raumes gemeinsam darzustellen und zu diskutieren.

Mit Flyern, Plakaten, persönlichen Ansprachen und E-Mails startete im Juli 2021 die Einladung zum Stadtlabor OPEN BOLONGARO. Zahlreiche Stadtteilaktivitäten konnten aufgrund der Pandemieschutzmaßnahmen gar nicht, oder nur eingeschränkt stattfinden und es erforderte durchaus die Vorstellungskraft aller Beteiligten, eine moderne, interaktive Ausstellung in die im Bau befindlichen Räume hineinzudenken. Trotz dieser Herausforderungen hat sich eine Gruppe aus engagierten Einzelpersonen, Vereinen und Initiativen aus dem Frankfurter Westen zusammengefunden, die dieses zukünftige Museum mitgestalten will. In sechs Workshops wurde ermittelt, welche Orte, Erinnerungen und Wünsche für die heutigen Höchster*innen relevant sind und welchen Bedürfnissen der Bürger*innenpalast zukünftig einen Raum geben sollte. Ein weiterer Workshop vermittelte, wie das Besprochene in Ausstellungstexte gefasst werden kann. In drei Treffen mit dem Gestaltungsteam haben die Stadtlaborant*innen das Look & Feel dieser ersten Stadtlaboraustellung in Höchst festgelegt. In diesem Prozess konnten bis November 2022 mit über 20 Stadtlaborant*innen 13 spannende Beiträge für das neue Höchst-Museum entwickelt werden. Manche der Beteiligten brachten als Künstler*innen eigene Ausstellungserfahrungen ein, andere hätten sich vor zwei Jahren noch nicht vorstellen können, einmal einen eigenen Beitrag zu einem Stadtteilmuseum zu erarbeiten. Um den je spezifischen Anforderungen jedes einzelnen Beitrages gerecht zu werden, trafen sich die Stadtlaborant*innen einzeln oder in Kleingruppen zu kuratorischen Beratungsgesprächen mit dem Museumsteam.

Das Stadtteil-Kinderhaus könnte mit dem Kinderparlament ein regelmäßiger Nachbar im Palast sein und so hat es eine mobile Kinderlitfaßsäule entwickelt, die zwischen Parlament, Stadtraum und Stadtlabor zum Austausch genutzt und von Kindern mit immer wieder neuen Inhalten gefüllt werden kann. Die Architektin und Urbanistin Tülay Güneş wird Orte der postmigrantischen und postkolonialen Stadtstrukturen sichtbar machen. Diese digitale und erweiterbare Stadtkarte des Frankfurter Westens zeigt auch auf, wie bedeutungslos gewordene Orte durch engagierte Communities



gemeinsam

mit allen



oder Einzelpersonen eine neue Bedeutung für das Zusammenleben gewonnen haben. Die Künstlerin Gisela Hafer hat auf textilen Farbproben der ehemaligen Höchst AG über 130 Wünsche heutiger Höchster*innen zu einem Textilkunstwerk verbunden. Udo Koch, der als „Rotfabriker“ seit vielen Jahren persönliche Andenken und Dokumente des Industrieparks sammelt und anvertraut bekommt, wird einen Teil seiner privaten Sammlung als „musée sentimental“ zeigen. Sabine Fischer, Consuelo Terraza, Tülay Selur und Sylvia Heusel erzählen in ihrem Beitrag „Gekommen um zu bleiben“ vier Geschichten von Frauen unterschiedlicher Generationen mit transnationalen Erfahrungen, die in Höchst ein neues Zuhause gefunden haben und den Stadtteil seither aktiv mitgestalten. Mit dem Sich-Einrichten und dem Einräumen eines neuen Ortes setzt sich auch der Eritreische Kulturverein in seinem interaktiven Beitrag einer „Küche der Erinnerungen“ auseinander. Der Beitrag stellt dabei die Frage, in welcher Form orale Erinnerungskultur bewahrt und ausgestellt werden kann. Barbara Greul Aschanta erinnert in ihrer Kunstarbeit „Hölle und Himmel in Höchst“ sowohl an Protestaktionen junger Tierschützer*innen gegen Tierversuche in der Chemieindustrie als auch an ihr erstes eigenes Atelier in Höchst. Peter Hartwich setzt sich in einer eigenen modernen Plastik mit der Formsprache des spätbarocken Gebäudes auseinander, während sein Ateliernachbar Benedikt Seemann fotografisch das Sammeln an sich hinterfragt. Amir Mansoor sammelt mit dem Verein PakBann e.V. verschiedensprachige Stimmen zur „Würde des Menschen“. Franz Jaskiola wird das Hostatowandgemälde im Kapellensaal mit einem Hörspiel über diese Stadtsage erweitern und sich dabei auch mit der Frage nach der Bedeutung eines Gründungsmythos‘ auseinandersetzen. Steffen Zindel gibt mit der Foodsharing-Gruppe Frankfurt West einen Einblick, wie bürgerliches Engagement und dezentrale Organisation auch dank Social Media gelingen kann. Die Urban Sketchers Rhein-Main haben nicht nur beinahe die gesamte Bolongarostraße gezeichnet, sondern auch Momentaufnahmen der Sanierung des Palastes in subjektiven Bildern festgehalten. Bei einem gemeinsamen Stadtrundgang der Zeichner*innen mit Tülay Güneş haben sich die Stadtlaborant*innen über ihre unterschiedlichen Blicke auf denselben Stadtraum austauschen können.

Mit diesen partizipativen Beiträgen eröffnet das erste Stadtlabor im Bolongaropalast. Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe anzubieten, erschöpft sich nicht darin, einmalig Perspektiven zu sammeln; es bedeutet vielmehr, immer wieder an die Bedürfnisse der Gegenwart angepasst, die Diskussion darüber anzustoßen, in welcher Gesellschaft wir heute und zukünftig zusammenleben wollen. Unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Erstsprachen, kognitiver Diversität und sozioökonomischem Hintergrund teilen sich doch alle Höchster*innen denselben Stadtraum. Im neuen Museum sollen möglichst viele von ihnen dazu eingeladen werden, sich über ihre Bedürfnisse und Visionen für diesen geteilten Raum auszutauschen.

— Kulturelle Bildung

von Anne Gemeinhardt

Das Bolongaro Museum Höchst wird ein wichtiger Ort generationenübergreifender kultureller Bildung im Frankfurter Westen sein. Alle Höchster*innen sind eingeladen, sich hier über die Geschichte(n), Gegenwart und Zukunft ihres Stadtteils auszutauschen und ihre vielfältigen Perspektiven einzubringen. In engem Austausch mit den Höchster Schulen, Betreuungseinrichtungen und Jugendzentren werden Angebote für Kinder und Schüler*innen aller Altersstufen und Schulformen entwickelt. Vom Lernen über Vergangenes anhand der ausgestellten Exponate, über die Stadteilerkundung bis hin zu kreativen und digitalen Ausdrucksformen – das Bolongaro Museum Höchst wird vielfältige Möglichkeiten für kulturelle Bildungsprozesse bieten.

Familienmuseum

Höchst ist ein Stadtteil für Familien mit Kindern, das Bolongaro Museum Höchst wird daher familiengerechte Präsentationen in allen Ausstellungsbereichen anbieten. Bei der Entwicklung ist das Junge Museum Frankfurt mit seiner über 50-jährigen Erfahrung im Gestalten interaktiver Ausstellungen für die ganze Familie ein wichtiger Partner. Durch alle Dauerausstellungen im Palast wird sich eine Familienspur ziehen. Das heißt, dass in die Ausstellungen in unmittelbarer Nachbarschaft der originalen Exponate unterschiedliche Hands-on Stationen integriert sind: Wie würdest du dich selbst als Porzellanfigur darstellen? Wer schafft es, die meisten Waren aufs Schiff zu laden und an der Höchster Zollstelle möglichst günstig davon zu kommen? Wie machten die Farbwerke mit einem Klumpen Teer die Welt bunter? Die rund zehn farblich markierten Stationen sprechen nicht nur Kinder an, sondern Besucher*innen jeder Altersstufe, die gerne mit allen Sinnen Dinge begreifen. Es sind Angebote, die ganz nach Vorliebe und Interesse genutzt werden können, aber nicht zwangsläufig alle durchgespielt werden müssen. Sie bieten spezifische Anregungen zu den inhaltlichen Schwerpunkten, so dass man sich aktiv mit den präsentierten Höchst-Themen befassen kann. Ausgestattet mit einem Begleitheft lässt sich eine Tour entlang der Familienspur gestalten. Sie startet beim „Dinner im Palast“, von dort wird entschieden, in welcher Richtung der Palast erkundet werden soll – zuerst nach Osten in Richtung Porzellan oder westwärts in die Geschichte des Stadtteils von der Römerzeit bis heute eintauchen? Entsprechend muss auch das Themenheft gedreht werden und los geht's ...



für alle

Digitale Vermittlung

Das Historische Museum Frankfurt verfügt über eine digitale Basisstruktur und Expert*innen der digitalen wie auch analogen Vermittlung und Museumspädagogik. Graphische, textliche und audiovisuelle Inhalte eines zukünftigen Media-Guides können in diesem Rahmen einer webbasierten App konzipiert und umgesetzt werden. Der Media-Guide wird die Präsentationen in der Ausstellung sinnvoll ergänzen. Er wird vertiefende Inhalte, Beiträge zu thematischen Schwerpunkten sowie barrierefreie Touren bereithalten, aber auch interaktiv-spielerische Elemente anbieten. Gemeinsam mit verschiedenen Partner*innen werden im partizipativen Prozess kontinuierlich Erweiterungen entwickelt, durch die sich die Vielstimmigkeit des Stadtteils sowie aktuelle Themen und gesellschaftliche Diskurse abbilden lassen. So wird man das Bolongaro Museum Höchst immer wieder anders entdecken können.

— Raumdramaturgie

von Ursula Gillmann

Die Ausstellungen im Bolongaropalast sollen einladen zum Entdecken, zum Schauen und Staunen, zum genau Hinschauen und zeigen, welche spannenden Geschichten heute mit und über das Porzellan erzählt werden können.

Die Räume der Porzellanausstellung liegen in einer langen Abfolge hintereinander. Daher soll ein abwechslungsreicher Parcours für die Besucher*innen geschaffen werden: Räume mit der Präsentation von wenigen Einzelobjekten wechseln sich ab mit Räumen, die üppig mit Objekten gefüllt sind; auf theatralische Rauminszenierungen folgen Räume mit informativen Angeboten oder audiovisuellen Medien; Räume zum Schauen wechseln sich ab mit Räumen, in denen man selbst aktiv werden und Hand anlegen kann. Diese Raumdramaturgie wurde mit den Kurator*innen entwickelt, damit die verschiedenen inhaltlichen Themen sinnvoll aufeinanderfolgen.

Die stimmungsvollen historischen Räume mit ihren Stuckdecken, Kaminen, Kronleuchtern und alten Parkettböden sind dabei ein wichtiger Teil der Inszenierung. Die Gestaltung muss auf die unterschiedlichen Größen, Typen und Qualitäten der Räume eingehen, damit diese sichtbar und erfahrbar bleiben. Den zentralen Auftakt bildet der große Saal, in dem ein Abendessen der Familie Bolongaro stattfindet. Im Zentrum steht die große, mit feinstem Höchster Porzellan gedeckte Tafel. Wenn die Besucher*innen den Raum betreten, hören sie schon die Geräuschkulisse und das Geklapper von Geschirr, treten sie an den Tisch, können sie den Gesprächen der Gäste lauschen und entdecken, was es zu essen gab. Vom Speisesaal kann man weiter in die privaten Räume der Familie gehen und in deren Geschichte eintauchen, Porzellan und historisches Mobiliar treffen in der Inszenierung aufeinander und ein Hörspiel erzählt die Geschichten der Familie. Geht man in die andere Richtung, geht es nur noch ums Porzellan, zunächst um die Entdeckung des Porzellans und die wechselvolle Geschichte der Manufaktur. Um diesen Wirtschaftskrimi um Spionage, Firmengründung und Konkurs anschaulich zu machen, werden gezeichnete Animationsfilme eingesetzt.

Eine andere Gestaltung haben wir für die Räume gewählt, in denen die Besucher*innen etwas über den Herstellungsprozess des Porzellans erfahren. Diese Räume sind in der Anmutung einer Werkstatt inszeniert, mit Werkzeugen, Rohlingen, Gussformen oder Glasuren. Die Besucher*innen dürfen die Objekte berühren und die Feinheit und Zerbrechlichkeit des Porzellans spüren. Sie können selbst Hand anlegen – dafür haben wir spielerische interaktive Stationen entwickelt, an denen man zum Beispiel auf einer virtuellen Drehscheibe Formen herstellen kann. Außerdem können Porzellanmuster entworfen und das Porzellanmalen kann ausprobiert werden.

Große Sorgfalt wird für die Gestaltung der Vitrinen und Ausstellungselemente angewendet. Die Materialien und Farben der Vitrinen sollen die Qualitäten des Porzellans zur Geltung bringen. Für die verschiedenen Arten des Porzellans, ob Geschirr oder Figuren, probieren wir aus, auf welcher Höhe sie stehen sollen, damit Besucher*innen sie bestmöglich sehen können. Wir testen, wieviel Platz sie brauchen und auch, wie unterschiedlichste Objekte, große und kleine, schlichte und opulente, miteinander arrangiert werden können, damit sie ein ästhetisches Ganzes ergeben. Wesentlich für die Präsentation des Porzellans ist die Beleuchtung, damit

weißes Gold





interaktiv

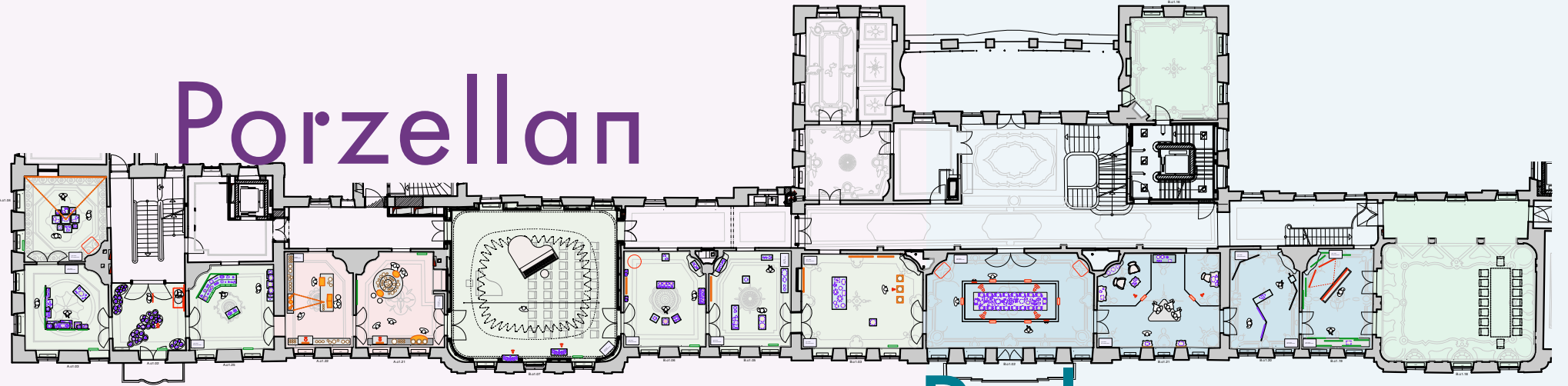
sowohl die Feinheit und der Glanz zum Ausdruck kommen als auch die Malereien optimal zu sehen sind. Da dies mit den vorhandenen historischen Kronleuchtern nicht möglich ist, sind alle Vitrinen mit, auf das jeweilige Objekt angepasste, kleinen Leuchten ausgestattet. Und natürlich muss zu allen Vitrinen und Medien der Strom geführt werden, ohne dass die Kabel sichtbar auf den Böden liegen. Dafür war viel technische Planung und Abstimmungen mit den Baufachleuten und dem Denkmalschutz nötig. Ein ganzes Team von unterschiedlichsten Planer*innen und Gestalter*innen: Szenograf*innen, Grafiker*innen, Illustrator*innen, Lichtplaner*innen, Filmemacher*innen, Mediengestalter*innen und Programmierer*innen arbeitet zusammen, damit unser Gestaltungskonzept für eine attraktive, erzählerische, informative und stimmungsvolle Ausstellung umgesetzt werden kann.

Die Gestaltung der Höchst-Ausstellung soll alle Höchster*innen ansprechen: Junge und ältere Besucher*innen, Familien und ein Publikum mit unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen. In jedem Raum wird ein Kapitel aus der Höchster Stadtgeschichte gezeigt. Die Räume sollen für sich stehen. Man kann alle hintereinander weg anschauen oder nur einen und später wiederkommen und etwas Neues entdecken. Im umlaufenden Gang bietet ein Zeitstrahl Orientierung über alle wichtigen Ereignisse der Geschichte.

Zu jedem Kapitel erzählt in einem Videofilm eine Expert*in oder Bewohner*in aus Höchst was am Thema aus heutiger Sicht spannend ist. Die Kapitel sind sehr unterschiedlich, es gibt solche mit vielen spannenden Objekten, und solche, bei denen nur wenige Dinge erhalten sind. Bei anderen bilden Fotos und Dokumente die Grundlage für die Erzählung. Entsprechend unterschiedlich ist die Gestaltung. Wir haben dafür ein Ausstellungssystem entwickelt, das für jedes Kapitel unterschiedlich variiert werden kann. Für jeden Raum haben wir einen Raumtypus gestaltet, der einen starken visuellen Eindruck schafft – man taucht ein in die Enge der Altstadt oder betritt ein Archiv, in dem man sich in die Akten und Dokumente vertiefen kann. Mit Illustrationen, Audioerzählungen, interaktiven Angeboten und Hands-on Stationen werden die Objekte zum Sprechen gebracht und komplizierte Zusammenhänge werden spielerisch und sinnlich erfahrbar.

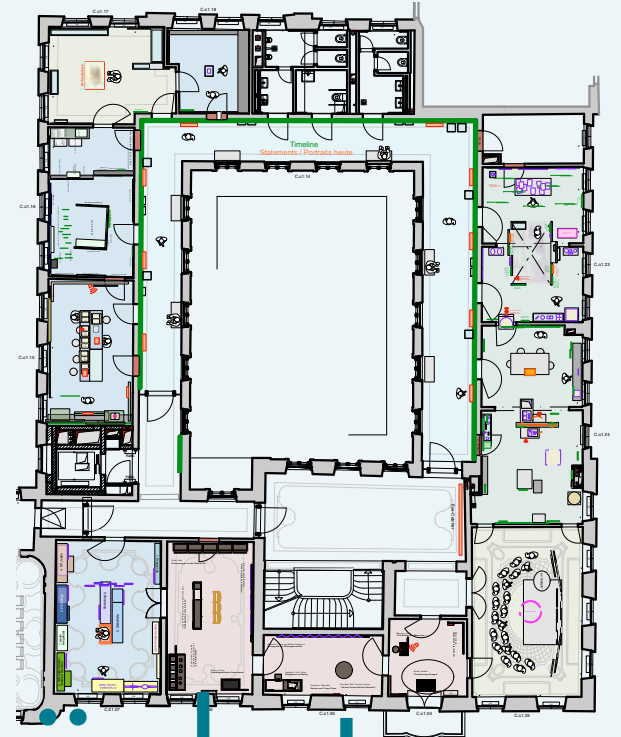
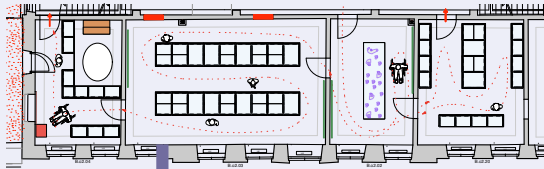


Porzellan



Bolognaro

Schaudepot



Höchsth

— Zahlen bitte!

Höchst war über viele Jahrhunderte eine der wichtigen Zollstationen am Untermain. Wer Höchst passieren wollte, wurde dort zur Kasse gebeten. Im ehemaligen Zollturm am Schlossplatz ist heute der Höchster Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V. ansässig. Der seit 1894 bestehende Verein hat eine bedeutende Sammlung an Objekten und Archivalien und ist einer der Hauptkooperationspartner für das Bolongaro Museum Höchst.

Anzahl der Vereinsmitglieder, die sich an der Inventarisierung der Museumsexponate beteiligt haben: 15

Eingebrachte Stunden ehrenamtlicher Arbeit zum Säubern der Objekte, für Inventarisierungen, Transporte und vieles mehr: Unzählbar

Bislang inventarisierte Objekte für das Museum: 333

Ausgaben für bisher restaurierte Objekte: 12.085,16 €

Angebote von Restaurator*innen für weitere Restaurierungen: über 30.000 €

Das schwerste Objekt: Römische Jupitersäule, ca. 400 kg

Das kleinste Objekt: Höchster Goldmünzen, 22 mm Durchmesser

Das größte Objekt: 3D-Scan der Justinuskirche

Das mobilste Objekt: Rotes Fahrrad der Farbwerke

Das goldigste Objekt: Ada-Ada Kinderschuhe mit Babyrassel

Das durchschlagendste Objekt: Kanonenkugel aus der Schlacht von 1622

Das älteste Objekt: Stück eines Riesenhirschgeweihs mit Spuren der ältesten menschlichen Besiedlung von Höchst, mindestens 7.000 Jahre alt

Das wertvollste Objekt: 160.000.000.000.000.000 RM Bezugsschein des Höchster Kreisblattes

Das sicherste Objekt: Blauer Helm der Farbwerke Hoechst

Das am stärksten verrostete Objekt: Giebelkreuz des Antoniterklosters

— Mitglieder des Kuratoriums für das HMF (Mai 2023)

Markus Pfüller
Vorsitzender

Andrea von Bethmann
Stellvertretende Vorsitzende

Barbara Bernouilly

Dr. Wolfgang Cilleßen
Stellvertretender Direktor HMF

Prof. Dr. Albrecht Cordes

Staatsminister a.D. Dr. h.c. Udo Corts

Dr. Andreas Dietzel

Dr. Nargess Eskandari-Grünberg
Bürgermeisterin und Dezernentin
für Diversität, Antidiskriminierung und
gesellschaftlichen Zusammenhalt

Reinhard Fröhlich
Vorsitzender der Freunde & Förderer HMF

Dr. Jan Gerchow
Direktor des HMF

Matthias Haack

Elisabeth Haindl

Dr. Ina Hartwig
Dezernentin für Kultur und Wissenschaft

Dr. Bernd Heidenreich

Jan-Berend Holzapfel

Dr. Albrecht Graf von Kalnein

Ulrich Krebs
Landrat des Hochtaunuskreises

Stefan Kroll

Dr. Günter Paul

Prof. Dr. Enrico Schleiff
Präsident der Goethe-Universität

Dr. Andrea Schneider

Dr. Sabine Schultze

Berenike Seib

Prof. Zvonko Turkali

Prof. Dr. Joachim Valentin

Otto J. Völker

Dr. Ingo Wiedemeier
Vorsitzender des Vorstands der Frankfurter
Sparkasse

— Impressum

Bologaro Museum Höchst

Herausgeber

Historisches Museum Frankfurt
Dr. Jan Gerchow (Direktor)
Susanne Gesser (Leitung Vermittlung
und Partizipation)

Redaktion

Susanne Gesser, Konstantin Lannert

Gestaltung

Gardeners.de

Druck

Druck- und Verlagshaus
Zarbock GmbH & Co. KG

Abbildungen auf Umschlag:

außen: Claudia Spezzano,
Horst Ziegenfusz
innen: Horst Ziegenfusz

Fotos:

Neven Allgeier: S. 13, 33+34;
Uwe Dettmar: S. 20-21, 26+27;
Gisa Gericke: S. 16(u)+17(o);
Konstantin Lannert: S. 37;
Claudia Spezzano: S. 16(o)+17(u);
schneider + schumacher: S. 6;
Horst Ziegenfusz: S. 29+30

© Historisches Museum Frankfurt
und Autor*innen, 2023

ISBN: 978-3-89282-080-2

Unterstützer des Museumsgeburtstags
2023 und der CURA 2023

Sparda-Bank

Gewinn-Sparverein bei der
Sparda-Bank Hessen e.V.

Freunde M Förderer
Historisches Museum Frankfurt





Historisches Museum Frankfurt

Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main

T +49 (069) 212 35599

info.historisches-museum@stadt-frankfurt.de

www.historisches-museum-frankfurt.de